

# Typographische Mitteilungen

März 1919

XVI. Jahrgang

Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften

## Wir werden es schaffen!

Mit besonderer Freude soll heute festgestellt werden, daß die Bestrebungen, die auf eine bessere Allgemeinbildung und eine gute technische Ausbildung der deutschen Buchdruckergehilfen abzielen, auch während der Kriegszeit durchweg hochgehalten worden sind. Wenn auch an eine volle Auswirkung dieser Bestrebungen nicht zu denken war, so muß doch trotz aller bestandenen Widerwärtigkeiten ausgesprochen werden: es ist vieles geschafft worden. Vor allen Dingen ist der Boden gut vorbereitet worden zur Betätigung für alle jene, die jahrelang Kulturvernichtung treiben mußten. Sie können jetzt wieder schaffen an alter, liebgewordener Stätte. Und sie werden schaffen! Überall in Gehilfenkreisen regt es sich. Die während der Kriegszeit lahmgelegten Vereinigungen entwickeln sich in vielversprechender Weise, und neuer Geist hat Einzug gehalten. Jede Woche bringt Neugründungen von Vereinigungen. Der Drang nach vorwärts ist unverkennbar. Die Leipziger Typographische Vereinigung stieg innerhalb eines Vierteljahrs von 250 Mitgliedern auf nahezu 800. Die Zahl 1200 vor dem Kriege ist zwar damit noch nicht erreicht, aber der Weg bis dahin ist nicht mehr weit. Auch in andern Großstädten ist die Zunahme der Mitglieder eine ganz beträchtliche. Die Bestellungen auf unsere „T. M.“ erinnern lebhaft an die Zeit von 1913 und 1914, wo die Bezugsziffer von einigen Tausend sprunghaft auf die stattliche Zahl von 23000 emporstieg. Es ist daher leicht verständlich, wenn wir hören, daß Heft 1 und 2 der „T. M.“ trotz erhöhter Auflage vergriffen und Nachbestellungen unerledigt bleiben müssen. Aber auch das Verlangen nach sonstigem Bildungsmaterial ist ein äußerst reges. Mit frischem Mut und regem Eifer ist in fast allen Vereinigungen mit der Lehrtätigkeit begonnen worden. Systematisch und methodisch geschieht die Einführung in die verschiedenen beruflichen Disziplinen. Vorträge und Führungen finden in angenehmer Wechselwirkung statt. Aber nicht allein den arbeitenden Berufsgenossen wird die Gelegenheit zur Weiterbildung gewährleistet; auch die Arbeitslosen finden hilfreiche Unterstützung. Hamburg, das schon während des Krieges vorbildliche Arbeit geleistet, ist mit gutem Beispiel vorangegangen. Leipzig und Stuttgart sind gefolgt. Unter Heranziehung bedeutender Lehrkräfte ist der Versuch unternommen worden, die Arbeitslosen mit dem Beruf theoretisch vertraut zu machen. Das nennen wir wirk-

liche ideale Hilfe zur rechten Zeit. Denn alles Klagen über die Ungunst der Verhältnisse nützt uns wenig, weil dadurch allein nichts gebessert wird. Vielmehr wollen wir mit aller Schaffenkraft an die Lösung der Zukunftsaufgaben herantreten und in gegenseitiger Unterstützung dafür sorgen, Wunden zu heilen, die ein unheilvoller Krieg uns auferlegte. Es werden und müssen auch wieder bessere Tage kommen. Tage, von denen wir hoffen, daß die Arbeitslosigkeit auf das Maß des Erträglichen zurückgeht und auch die sonstigen Lebensbedingungen sich wesentlich besser gestalten. Inmitten des Ringens um bessere Lebensverhältnisse darf nie vergessen werden, daß eine aufgeklärte, intelligente und tüchtige Gehilfenschaft den Platz an der Sonne erringen und behaupten wird. Aber noch eine weitere Pflicht ist uns auferlegt worden. Ein mangelhaft ausgebildeter Nachwuchs ist während der Kriegszeit entstanden. Oftmals aus kaum beendeter Lehre herausgerissen, geriet das Gelernte bis zu einem bestimmten Teil in Vergessenheit. Von einer Festigung des Gelernten ist überhaupt nicht zu reden. Da ist es geradezu unabweisbar für alle, die an dem Aufstreben unsrer Jugend Anteil nehmen, daß in kollegialer Unterstützung Menschenmögliches geleistet wird. Die älteren Kollegen haben hier Werbenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wer die Jugend besitzt, dem gehört die Zukunft. Und wir wollen sie ganz in Besitz nehmen. Darum muß gerade in jetziger Zeit dieser Wahrheitsatz Beherrschung finden. Die Jugend mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen, ist eine Notwendigkeit. An erzieherischen Möglichkeiten mangelt es nicht; kollegiales Zusammenarbeiten wird den rechten Weg finden. Ganz besonders unsern Vereinigungen ersehen hier Aufgaben, die einer raschen Lösung harren.

Mit verstärktem Eifer muß daher allerorten rege Werbetätigkeit für die Bildungssache der deutschen Buchdruckergehilfen betrieben werden. Ein Zurückstehen darf es nicht geben. Wer die Zeitverhältnisse begriffen, der fülle die Reihe der Strebenden. Der Zug nach aufwärts und vorwärts soll uns gerüstet finden. Er soll uns finden in der Erkenntnis, daß der Organisationsgedanke nur in beruflicher Tüchtigkeit und guter gewerkschaftlicher Schulung seine beste Stütze hat. Darum, ihr Kollegen vom Kasten und der Presse, ihr Korrektoren und ihr Seher an der Maschine, stärkt die Reihen. Seid eingedenk, daß im einigen Handeln und Vorwärtstreben die Macht und Kraft ruht und daß unser Wille zur Tat werde: „Wir wollen und werden es schaffen!“ Dr.